

Wochenzeitschrift

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Nr. 178.

Halle, Freitag den 28. Dezember 1917.

1. Jahrgang.

10 Tage Entscheidungsfrist.

Anabhängige Konfusion.

Zehn Tage hat es gedauert, bis das an der jetzigen Grenze auflebende Feuer des europäischen Aufruhrs vollständig zum Erliegen kam. In übermüdeten zehn Tagen soll sich entscheiden, ob der mehr als 40 Monate dauernde Brand durch eine einmütige Tat aller Beteiligten zu seinem Schluß geführt wird. Seit den kritischen Tagen des Juli 1914 ist noch niemals eine Zeitperiode mit so hoher Verantwortung für die Staatsmänner aller Länder befaßt gewesen, wie die zehn Tage, welche die Friedensunterhandlungen von Brüssel bis nach dem Ende der letzten Woche in der westlichen Entente als Anlaufstrecke zu ihren Verhandlungen bewilligt haben. Das Friedensrat ist weit geöffnet. Deutsche und russische Sände haben jeweils einen Anlauf beiseite gezogen.

Die russische Regierung hat ihr Friedensprogramm formuliert, die Mittelmächte haben ihr Gegenprogramm aufgestellt; beide Teile haben erklärt, daß — unabhängig gewisser Abweichungen in einzelnen Punkten — man das Programm der Gegenseite als brauchbare Grundlage für Verhandlungen ansehe. Differenzen sind festgestellt worden, aber beide Teile haben diese als nicht so erheblich anerkannt, daß daran das Friedenswerk scheitern müsse. Und somit ist die Möglichkeit zu einem Weiterverhandeln mit dem Ergebnis eines für beide Teile annehmbaren Vertragsabchlusses klar gegeben.

Die russische Regierung hat ihr Friedensprogramm formuliert, die Mittelmächte haben ihr Gegenprogramm aufgestellt; beide Teile haben erklärt, daß — unabhängig gewisser Abweichungen in einzelnen Punkten — man das Programm der Gegenseite als brauchbare Grundlage für Verhandlungen ansehe. Differenzen sind festgestellt worden, aber beide Teile haben diese als nicht so erheblich anerkannt, daß daran das Friedenswerk scheitern müsse. Und somit ist die Möglichkeit zu einem Weiterverhandeln mit dem Ergebnis eines für beide Teile annehmbaren Vertragsabchlusses klar gegeben.

Das gilt für Ausland wie Inland. Man erinnere sich, mit welcher beglückten Schmahungen die „Unabhängigen“ und ihre Gefolgschaft die deutsche Sozialdemokratie nach bis in die letzten Tage verurteilt haben, weil diese oder jene Regierung nicht den wünschenden Kampf anlage, von der doch bekannt ist, daß sie sich mit Eroberungsplänen aller Art trage. Man erinnere sich, wie die „Unabhängigen“ unter Verletzung auf diese oder jene imperialistischen Pläne der deutschen Regierung die russische Sozialdemokratische Regierung einbringlich beschuldigen habe, sich ja nicht mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzulassen und so wieder einmal in ihrer blinden Verantheit gründlich die Geschichte der Kriegserfolge herbeizurufen. Wenn es nichts gäbe, was die Politik der deutschen Sozialdemokratie in 3/4 Kriegsjahren redifiziert, so wäre das Friedensprogramm der Mittelmächte von Brüssel bis zum letzten Redefortschritt genaugenau. Wenn die deutsche Regierung wie ihre Verbündeten sich rücksichtslos auf den Boden eines „fortwährenden allgemeinen Friedens ohne gewalttätige Gebietsveränderungen und ohne Kriegsschuldigungen“ stellen, so darf die deutsche Sozialdemokratie darin auch eine scharfe Frucht ihrer selbstbewußten Unermüdlichkeit und auf dem Boden der Tatsachen lebenden Friedenspolitik von 3/4 Kriegsjahren sehen.

Aber das Wichtigste ist die Wirkung der Friedensklärung der Mittelmächte auf das heimische Ausland. Die maximalistische russische Delegation hat die deutsche Erklärung „mit Genugtuung“ aufgenommen und „die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden“ anerkannt. Damit ist eigentlich von vornherein schon jeder Einwand abgeklammert, daß hinter dieser Erklärung verdeckte Kaufspiele lauern. Auch der beliebte Einwand der Entente-Regierungen, daß Deutschland sich weitere, keine Kriegsschuldigungen zuzunehmen, stützt in nichts zusammen. Angesichts der gegenwärtigen Lage Georges und Clemenceaus nicht weiter über, als man bereits zu erfahren, ob sie sich an einem ehrlichen Verhandlungsfrieden beteiligen wollen, anderwärts aber Klipp und klar mit ihren Eroberungsplänen beizubeharren.

Sie stehen vor verantwortungsvoller Entscheidung. Wir glauben nicht, daß Lloyd George oder Clemenceau persönlich den Frieden suchen. Aber das Friedensprogramm der Mittelmächte gibt den Friedensparteiern ihrer Länder eine ungenügende Veranlassung. Die von Reuters solange verbreitete Debatte des englischen Unterhauses, der in Frankreich tosende Kampf um Colson beweisen, daß in beiden Ländern die Friedensklärung weit in das Bürgerthum einbringt. Im England ist der Brief Ramsdells die Folge geworden, um die sich eine wachsende Partei der Verdächtigungsfrage schart. Die von Deutschland gebotene ehrenvolle Friedensmöglichkeit zurückweisen, heißt, alle nicht von vollem Herzen anfeindlich Gesinnte mit Gewalt ins Lager der Friedensfeinde treiben.

Zehn Tage sind keine lange Zeit zur Entscheidung, aber zehnmal ausreichen für den, der ehrlich den Verhandlungsfrieden will. Drohend steht vor Frankreich das Wort Runcimans, des englischen Schatzsekräters unter Lloyd, es wäre verhängnisvoll für Frankreich, sich einzubilden, daß für England die Rückgabe Elzas-Lotharingens ein Kriegsziel von gleicher Wichtigkeit sei, wie die Befreiung Belgiens. Können das französische wie auch das englische Volk in den zehn entscheidenden Tagen der Weltgeschichte die innere Kraft finden, unerfüllbaren Träumen Vorschub zu leisten für die reiche Wirklichkeit eines gerechten und ehrenvollen Friedens!

Die Lage in Petersburg.

Kopenhagen, 27. Dezember. Sozialdemokraten gibt eine Unterredung wider, die der Stockholmer Vertreter des Blattes mit dem schwedischen sozialistischen Reichstagsabgeordneten G ö n n l u n d gehabt hat, der gestern von einer Reise nach Petersburg zurückgekehrt ist. G ö n n l u n d sagte, daß die Nachrichten der Entente über Unruhen in Petersburg vollkommen aus der Fälschung seien. Ebenso falsch seien die Behauptungen, daß die Regierungsmitglieder mit diktatorischer Gewalt auftreten. Die Grundlage für die Macht der Bolschewistenregierung bilden zwei Millionen Soldaten, sowie fast die gesamte organisierte Arbeiterkraft. Was die Ernährungsverhältnisse anbelange, so sei die Versorgung mit Lebensmitteln bedeutend besser geworden, seit die Bolschewisten die Macht bekommen seien. Ueber die Friedensunterhandlungen sagte G ö n n l u n d, daß der russische Unterredung mit Lenin. Seine Lage hierbei, er sehe den allgemeinen Frieden als nahe bevorstehend an. Die Völker seien kriegsmüde. Der psychologische Augenblick für einen allgemeinen Frieden sei jetzt gekommen. Werde er jetzt nicht abgeschlossen, so werde er desto schlimmere Folgen für die Regierungen haben.

Zu den Friedensverhandlungen.

Die bolschewistische Propaganda schreibt: Die Augen von ganz Rußland sind auf die Verhandlungen von Brüssel gewandt, wo die Entscheidung über den Frieden fallen muß. Man ist in ganz Rußland sehr überzeugt, daß es zwischen den Zentralmächten und Rußland zu einem Frieden kommen wird, und daß die Friedensverhandlungen von vorläufigem langer Dauer sein werden, so man in Rußland den Frieden dringend begehrt. Allgemein wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen gegen Februar 1918 zu Ende geführt werden, und daß dann entweder ein allgemeiner oder ein russischer Sonderfrieden geschlossen wird.

Das Stockholmer Dagbladet meldet aus Petersburg: Die Aufforderung Rußlands an die Entente, innerhalb der zehn-tägigen Frist in die allgemeinen Friedensverhandlungen einzutreten, ist bereits am 26. Dezember durch den russischen Außenminister nach allen Ländern der Entente verbreitet worden. Außerdem überreichte Trotski dem am 25. Dezember abend dem Ententeschiffen die amtliche Note Rußlands, deren Weiterverbreitung an ihre Regierungen die Bolschewisten antragen, ohne zu dem selbst selbst Stellung zu nehmen.

Die römische Italia schreibt: Die fünf Neben Ozeanos in den Geheimnissen der Kammer hätten keinen Zweifel mehr gelassen, daß Ozeanos die früheren imperialistischen Kriegssiele Italiens nicht mehr verdringe und zu einer sofortigen Liquidierung des Krieges bereit sei, jedoch nur in Heberstimmung mit den Alliierten.

Darin News werden aus Jaffa: Die rumänische Regierung lehnte nochmals Friedensverhandlungen ab. Im Falle, daß ein russischer Separatfrieden zustande kommt, wird die rumänische Regierung ihre Forderungen ziehen und zurücktreten. Das Blatt glaubt, daß der Rücktritt der jetzigen Regierung das Ende des rumänischen Widerstandes sein werde.

In einer Betrachtung zur Kriegslage schreibt der Militärkritiker des neutralen Zürcher Tagesboten: Eine Währungsreform ist notwendig dieses Jahres, von welcher der militärische Zusammenbruch Rußlands das bedeutsamste ist, trotz aller blühenden Offensiven des Jahres 1917 die Gesamtlage am Schluß des Jahres für die Entente ungünstiger ist, als jemals seit Ausbruch des Weltkrieges.

Von Clemenceau und Pichon beeinflusste Blätter legen die Friedensgründe der Mittelmächte als ettel S ch a u m l ä g e r e i aus. Die Absicht ist offensichtlich, durch scheinbares Eingehen auf einige der fomo-politischen Beiläge der Maximalisten, den Weltfriedensstand zu verlängern und daraus den größtmöglichen militärischen und wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen.

Die deutsche Kommission nach Petersburg abgereift.

Unter der Leitung des Generalen Grafen Mirbach begab sich eine im Zufuhr zum deutsch-russischen Friedensvertrag vom 15. Dezember vorgefertigte Kommission nach Petersburg, die die Regelung des Zustehens von Zinsfragen und beschuldigunglichen Kriegsgeschehnissen in Angriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern innerhalb der durch den Weltfriedensvertrag gegebenen Grenzen treffen soll.

Bei der unzureichenden Kenntnis der Verhältnisse und Verleumdungen ist es auch dem besten Kenner der russischen Zustände nicht leicht, die Vorgänge in Rußland mit annähernder Sicherheit zu erkennen und zu beurteilen. Ein Gaudium aber ist es, was sich jetzt in der Leipziger Volkszeitung in der Beurteilung der bolschewistischen Politik in Petersburg abspielt. Die Entwertung der Dinge in Rußland muß sich durchaus nicht nach der unabhängigen, d. h. unentwegten Ideologie richten, und daraus erklärt es sich, daß die unabhängigen Lesenden die bolschewistische Politik nicht nur sehr verurteilen, sondern zum Teil auch gründlich zu urteilen. Die Auseinandersetzungen in der Leipziger Volkszeitung werden ein großes Licht auf die Unklarheit und Verwirrung der unabhängigen Politik, weshalb etwas näher auf sie eingegangen werden soll.

In ihrer Nr. 298 vom 17. Dezember gab die Leipziger Volkszeitung einen Artikel: Demokratie oder Diktatur von M. Steinmann, dem eine Bewertung der Reduktion vorausgeschickt war, worin der Verfasser als guter Kenner der russischen Verhältnisse bezeichnet wird, der die Dinge in Rußland weitgehend anders ansieht, als die Redaktion der Leipziger Volkszeitung sie bisher auf Grund ihrer „allerdings sehr mangelhaften Information“ angesehen habe. Steins Kritik, sagt die Leipziger Volkszeitung, ist in einigen Punkten zu weit zu gehen, in revolutionären Zeiten seien diktatorische Maßnahmen nicht zu entbehren. Auf die Dauer könnten sie freilich der revolutionären Regierung keine feste Grundlage schaffen, deshalb hält es die Volkszeitung mit Stein für die dringende Pflicht der Bolschewisten, eine Koalition aller wahrhaft sozialistischen Kräfte und dementsprechend Elemente herbeizuführen. Man merkt schon aus diesen Einwendungen gegen die Ausführungen Steins, daß diese sich gegen die Diktatur der Bolschewisten und ihre unbeschränkt gewalttätigen Maßnahmen wenden und einer Koalitionsregierung aus allen sozialistischen Parteien das Wort reden. Die Frage, warum die Bolschewisten nichts von einer solchen Koalitionsregierung wissen wollen, wird völlig übergangen.

Zwei Tage später erscheint Franz Mehring auf der Bildfläche, um nämlich die Redaktion der Leipziger Volkszeitung und Stein wegen ihrer verkehrten Kritik der Bolschewisten und deren Politik zu rüffeln. Der Sinn der Mehring'schen Ausführungen ist, daß die Anhänger einer revolutionären Gewalt sich nur behaupten können, wenn sie, unbehindert das Ziel im Auge, rücksichtslos durchgreifen und sich durch nicht beirren lassen. Und wie immer in solchen Fällen stützt sich Mehring auf die Geschichte und auf Marx, um die Ansicht Steins als irrig zurückzuweisen, daß Lenin und Trotski „entgegen aller Vernunft“ handelten, und als Marxisten nicht mit den objektiven Verhältnissen rechnen wollten, die ihnen angelegentlich der drohenden Gefahr des Zusammenbruchs die sofortige Einstellung des Kampfes innerhalb der revolutionären Demokratie zum gemeinsamen Kampfe gegen die Gegenrevolution zur Pflicht machten. Marxisten würden sich erinnern, daß ähnliche Vorwürfe 1848 auch gegen Marx gerichtet worden seien. Gegen gewisse Einwände, die ebenfalls nach historischer Betrachtung schweben, hat damals Marx geantwortet, würden wir immer darauf reduziert sein, vor allem auf reinste Maßregeln und absolute Wirklichkeitslosigkeit zu drängen. Was die Welt imstande ist, „ein historisches Urteil zu fällen, gilt man nicht nur für eine Weile, was Markt ist, sondern auch für eine Dummheit, und das ist viel schlimmer.“ Dazu Mehring bemerkt: „Diese Geschichtswörter sollten sie nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir — bei unzureichender Kenntnis der Sachlage — über Sandungen der Bolschewisten urteilen, die uns unrichtig, unzeitig und selbst verhängnisvoll erscheinen, vielleicht auch alles das sind. Möglich, daß ihr Sieg nur den Gipfel einer Tragödie bedeutet; sicher, daß ihre revolutionären Kämpfe nicht damit enden werden, ein Spott der Welt zu werden.“ Der Sinn der Mehring'schen Kritik ist also der, daß rücksichtsloses Vorgehen einer revolutionären Regierung eine Notwendigkeit ist, das es über der Gegenrevolution nicht möglich ist, zu beurteilen, ob die Maßregeln dieser Revolution im einzelnen berechtigt sind oder nicht. Mehring weiß aber, daß die Lenin und Trotski in einem Punkte sich geirrt haben, nämlich in ihrem Kommen mit der „Schwidemännern“, was zu besprechen scheint, daß die Maßnahmen der bolschewistischen Regierung über von einer so großen Vertrauensseligkeit als von einem zu rücksichtslosen Terrorismus seien. Mehring bemerkt also mit der ihm eigenen tiefen Grundsätzlichkeit, daß die Bolschewisten mit den übrigen Sozialistenparteien in Rußland eben so wenig gemeinsame Sache machen dürften, wie er es für einen Fehler hält, daß sie mit den deutschen „Schwidemännern“ in Verbindung trafen. Es wird sich im folgenden zeigen, daß dies eine ganz natürliche Erscheinung ist.

Die Ausführungen Steins haben aber noch eine Weite anderer Bedeutung auf den Plan gerufen. In ihrer Nummer vom 22. Dezember veröffentlicht die Leipziger Volkszeitung einen längeren Artikel aus der Feder eines sich Maximal nennenden Verfassers, und in der folgenden Nummer erscheint neben Stein, der sich gegen die Leipziger Volkszeitung und Mehring wendet, auch der unvermeidliche Ed. Bernstein, der

Maximalistischer der unabhängigen Politik, um die Konfusion voll zu machen. Bernsteins übertriebener Artikel: Die internationale Politik der Maximalisten, und nicht nur auf den Balkan, das heißt der Vorkriegszeit, sondern auch auf die Linie der Kriegspolitik des internationalen Sozialismus beruht. Die Maximalisten, meint Bernsteins, könnten natürlich sofort den Frieden mit den Mittelmächten haben; ob aber sofort zu erlangende Frieden selbst für England ein demoralisierendes Ereignis sein würde, sei noch keineswegs ausgemacht. Wenn die Mittelmächte auf gewissen Bedingungen über sichergewonnenen Frieden einzuwilligen, so würde das die Maximalisten vor die Wahl stellen, entweder um eines demokratischen Friedens willen auf den sofortigen Frieden zu verzichten, aber aber um die Erreichung des letzteren willen die demokratischen Forderungen preiszugeben. International könne die Politik der Maximalisten keine andere Wirkung haben, als England aufrecht zu setzen, bei einer Entscheidung über die Natur des kommenden allgemeinen Friedens überhaupt noch ein Wort von Gewicht mitzureden. Das werde die Absichten eines Friedens, wie ihn die Sozialdemokratie anstreben müsse, um so mehr beeinträchtigen, als die gegenwärtige äußere Politik der Maximalisten aus der Ausübung ihrer Kraft in der Arena der Nationen bestehe, die daran mitwirken konnte, das Ende des Krieges anzuleiten, das Ende des Militarismus bringen werde. Es sei ein bedenkliches Zeichen für die internationale Politik der Maximalisten, daß sie gerade bei den verbliebenen Gemern eines demokratischen Friedens ein so beängstigendes Schmunzeln ausgeübt habe. Wovon bekanntlich gerade das Gegenteil wahr sei, denn die Alldeutschen fürchten im Osten den Anfang des Berichts- und Hungerkriegs und wüßten deshalb wohl Befreiung gegen die Regierung und namentlich ihren Unterhändler Stahlmann, dem sie vorwerfen, die deutschen Interessen preisgegeben. Aber abgesehen davon, läßt die Bernsteinsche Forderung Modernität, die sich durchaus in den ausgetretenen Gleiten der Weltpolitik festzusetzen vermag, darauf hinaus, daß der Welt nur von einem allgemeinen Frieden erwartet werden könne. Der gelehrte Hochhauer der unentwegten unabhängigen Politik tut natürlich, als wüßte er nicht, daß auch die Maximalisten (Vollschick) einen allgemeinen Frieden wünschen, daß dieser allgemeine Frieden aber an den Entente-Regierungen und Entente-Intelligenzien übersteht. Noch in den letzten Tagen erklärte Trocki seinem Berichterstatter, wenn die Alldeutschen es wünschten, könnten sie sich zu jeder Zeit an den Friedensverhandlungen beteiligen, da auch die legitime russische Regierung einen allgemeinen Frieden wolle. Wenn aber die Diplomatie der Entente die Schritte der bolschewistischen Regierung nicht ernst nehmen, dann komme der Sonderfrieden zustande. Wenn also die Bernsteinsche Forderung schließlich im Interesse eines allgemeinen Friedens liege, so heißt das, daß die Entente-Regierungen nichts von Friedensverhandlungen wissen wollen, nur den Krieg verlängern.

Gegenüber der Beurteilung der maximalistischen Politik sind die Ausführungen des erwähnten Maximalisten in der Weltpolitik bemerkenswert.

Darüber im nächsten Artikel.

Das Friedensprogramm Dr. Helfferichs.

Zu den besten von uns abgedruckten Auslegungen Dr. Helfferichs über die Friedensbedingungen schreibt die Internationale Korrespondenz:

Wird dem herbeizugewandten Mangel an Zeit, der ihn auszeichnet, hat Herr Dr. Helfferich einen dreizehnteiligen Journalisten zu sich kommen lassen, um ihn das Ansehen zu lassen, was die Vorbedeutung Allgemeine Zeitung das Programm der Entente, Helfferich, Gumm, Kupfer, Lorenzen, die Entente, die vollendete Programmlosigkeit. Herr Helfferich als Staatssekretär des Innern hat für die wirtschaftlichen Friedensverhandlungen nichts vorbereitet; er hat einfach keine Pflicht nicht getan. Herr Helfferich als Minister hat ein Jahr lang die Lebenswirtschaft veranlaßt; aus dafür ist nicht das Mindeste vorbereitet. Wenn möglich der erzwungene Friede, händen wir vor dem Nichts. Nach dieser Rede ist Herr Helfferich wieder zurückgekehrt. Nicht tun und reden ist sein Programm.

Denn lo hat Helfferich sich einen journalistischen Mies geschaffen. „Eine gewisse Lebensgemeinschaft wird erforderlich sein. Aber bei aller Notwendigkeit von Lebensgemeinschaften wird es sofort helfen: Kaufleute an die Front! Wir müssen aus dem Krieg und den Verhandlungen in einer wirtschaftlichen Modifikation hervorgehen, die in sich eine ausreichende Sicherheit gegen Wirtschaftskrisen enthält. Die Entente muss gerade epodale Fortschritte erzielt, die unsere national-wirtschaftliche Unabhängigkeit und damit unsere Machtstellung im internationalen Wettbewerb in einer im Frieden ungeheuren Weise härten.“

Was unsere Wirtschaftspolitik schwerste Sorge betrifft, darüber blickt Herr Helfferich mit bebenden Brauen ins Himmel. Woher werden wir nach dem Kriege Baumwolle, Wolle, Gummi, Kupfer, Eisen usw. in genügender Menge erhalten? Helfferich will, daß Herr Helfferich macht sich das von selbst, „denn der wirtschaftlichen Modifikation“, mit der wir aus dem Kriege hervorgehen. Also scheint er anzunehmen, daß künftig im deutschen Heldesgebiet genug Kupfer und Nickel gefunden, genug Baumwolle, Kaffee und Tee geerntet werden wird? O nein, lo läßt sich er nicht. Die Felderarten sollen nur werden, daß er unfähig ist, aus nur das geringste vorzulegen und zu organisieren, und daß wegen seiner Unfähigkeit das Reich abhandeln soll: „Kaufleute an die Front! Herr Helfferich will die volle Bewegungsfreiheit in der Weltwirtschaft, und daß ungenügend alle Rohstoffe vertrieben worden sind und die Trübsal die Preise bitteren werden, macht ihm wenig Summer.“

Aber gerade in dieser Sorglosigkeit liegt der Grund zur eigenen Wiederkehr des gleichen Schicksals. Er ist der geschworene Feind jeder wirtschaftlichen Einigung, der unbedingte Verkäuflichkeit des Finanzkapitals, der Spekulation, die mit seiner Hilfe die Lebensgemeinschaft, die im Heimverbreiten des Krieges gemacht hat, weil wir wirtschaftlich unvorberichtet waren, noch einmal beim Eintritt des Friedenszustandes machen will; aber eben gerade dazu müssen wir wieder unvorberichtet sein, und deshalb muß Herr Helfferich den Krieg einnehmen, auf dem ein Richter über uns zum Genießhafter etwas für das allgemeine Volk leisten könnte.

Das wirtschaftliche Unvorberetheiten auf den Krieg hätte Deutschland betraute im Bedenken geführt; wir sind der Katastrophe wiederholt nur um Haarebreite durch vielerlei glückliche Umstände entgangen. Die Aufgabe der Friedensorganisation, die Helfferich betreibt, muß uns mit unbedingter Sicherheit in eine wirtschaftliche Katastrophe führen, wie wir sie nach dem 7er Krieg und den Gründungsjahren erlebt haben. Wird der Weltkrieg für Herrn Helfferich diesen letzten sein?

Herr Helfferichs Bedenken ist Dr. Helfferich die Verantwortung des Reiches, das man ihm schon am 3. Januar, wenn der Hauptversuch des Reiches wieder zusammentritt, mit allem Ernst und Nachdruck die Frage vorlegen wird, wie er diesen auf allen Seiten Posten als selbst unfähig und unwürdig erwiesenen Mann mit einem Auftrag betrauen konnte, dem Deutschland ganz wirtschaftliche Zukunft abhängt? Aber wir sagen kaum zu erwarten, daß das Hauptparlament hier genug Zeit hat, den Erörterungen der Börse und der Konfessionsgruppen zu beschließen.

Der Krieg in Italien.

Der Kriegskorrespondent der Daily Mail schreibt aus dem italienischen Hauptquartier: Die Bergzüge des Trentino sind nunmehr den Berg-Gruppen und der West-Gruppen unter dem feindlichen Artilleriefeuer und sind in eine Eisengrube verwandelt worden; aus allen Richtungen haben Hunderte von Kanonen ein Bombardement unterhalten. Es war nur die große Uebermacht seiner Artillerie und nicht eine kleine große Kapazität, die dem Feinde es ermöglichte vorwärts zu kommen. Aufgehört wird es nicht zu gruppieren, und Kolonnen in überhöhter Richtung gegen den Dolomiten-Berg vorzudringen, um den Pass Salsigne und den Brenner-Pass zu nehmen und das Grenzgebiet zu umgeben.



Reliefkarte zu den siegreichen Kämpfen Hölzendorfs.

Am 27. Dezember. Der Korrespondent der Daily Mail im italienischen Hauptquartier sagt, die aufregendste Liebesbegeisterung an Gefechten (nicht Liebesbegeisterung in der Befestigung von Mannschaften) lege den Feind in die Lage, langsam vorwärts zu kommen. Es sei wahrscheinlich, daß der Feind verstanden werde, von Monte Vigolano südlichwärts gegen Monte Ortico vorzudringen mit der Absicht, Schlagen zu nehmen und das Grenzgebiet zu umgehen, um so seine Linie um das St. Angelo-Plateau herumzuschließen. Wenn ein derartiger Versuch gemacht werde, trete ein triftiger Augenblick für das Trentino ein. An allen Abschnitten der Front, mit Ausnahme des Abschnittes zwischen Brenta und der Piave löhne der Feind sein Winterquartier vorzubereiten und sich tiefer einzugraben.

Neues zur Weltlage.

Reuter betont, daß alle politischen Parteien Englands für eine Fortsetzung des Krieges bis zum Endziele und gegen Herausgabe der deutschen Kolonien im Stillen Ocean seien.

Janos meldet aus Athen: In einer von der Athina mitgeteilten Unterredung erklärte der Kriegsminister: Die allgemeine Mobilisierung werde nach der Rückkehr von den Balkan angesetzt werden. Die Mobilisierung einzelner Jahrgänge wird in kürzester Zeit die Durchführung allgemeiner Operationen gestatten. Journal meldet die Ankunft des Prinzen Georg von Griechenland in Paris.

Neuws aus dem Tag (Winterhafen) beschäftigt sich mit Wilsons Frontveränderung. Das Blatt sagt darin: Wenn in diesen Tagen das Gefühl eines mit Erbitterung erfüllt, dann ist es der Gedanke an Wilson, der sich noch zu Weihnachten 1916 als Friedensvermittler aufspalte, aber bald darauf das Opfer seiner Selbstveränderung wurde. Eine Wilsons Frontveränderung würde höchstwahrscheinlich den Krieg bereits sein Ende erreicht haben. Er ist verantwortlich dafür, daß auch die Friedensbestimmung des Kapitels der Öffentlichkeit durch sein verwerfliches Eingreifen übersteht.

In der englischen Presse ist ein Fühler nach der Richtung ausgedehnt worden, Elsch-Vorbringen zu internationalisieren, um das vermeintlich einigende Hindernis eines allgemeinen Weltfriedens aus dem Wege zu räumen. Dagegenüber ist auf die Redaktionsklärung des Staatssekretärs von Büchmann hingewiesen, wonach es für Deutschland eine eisch-lothringische Frage nicht gibt.

Entgegen dem Vernehmen, daß gelegentlich der Anwesenheit des polnischen Ministerpräsidenten Kugarski in Berlin bereits eine Entscheidung über die Teilnahme polnischer Vertreter an den Friedensverhandlungen in Brüssel-Vertrag gefasst sei, kann festgestellt werden, daß die Frage, ob und in welcher Form Delegierte Polens an den Verhandlungen teilnehmen werden, noch nicht erledigt worden ist.

Nach einer Petersburger Besprechung wird aus maßgeblicher Quelle berichtet: Das Sekretariat der Ukraine vertritt ein Manifest, in dem erklärt wird, daß Sekretariat habe sich mit dem Waffenstillstand an der ukrainischen Front befreit und erkennt den Waffenstillstand der Gesamten an.

Wie Janos aus Petersburg meldet, hat die Regierung eine Proklamation erlassen, in der bemerkt wird, die Herstellung von militärischen Ausleitungsgegenständen bedeute eine Vergebung der Arbeitskräfte und des Volkstrübsams im Lande. Sie müssen daher unermüdet eingebracht werden und durch die Produktion der zu Lande nötigen Dinge erlöst werden.

Das Lanjaner sozialistische Blatt Droit du Peuple verurteilt scharf die Wadenkämpfe der Entente gegen Ausland, das heute größerem Maß beugege als Deutschland. Zur eisch-lothringischen Frage äußert sich das Blatt: Wir begreifen, daß der russische Bauer sich nicht wegen Elsch-Vorbringen lösen will, zum Frieden zu machen, die gegen ihn ausgesprochenen Friedenswollen, das nicht wollen. Wir begreifen alle jene, die ein Ende des Krieges wünschen.

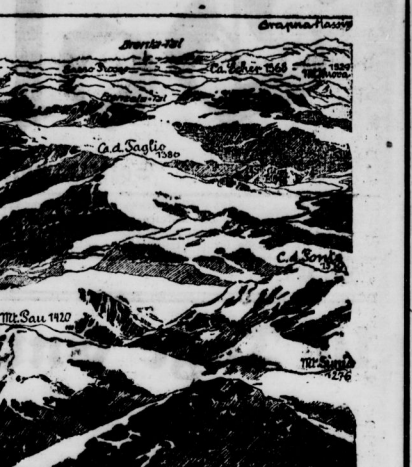
Der schweizerische Bundesrat Ador erklärte dem Berner Mitarbeiter des Zeit Journal, er glaube keineswegs an einen Versuch der Mittelmächte, in Schwetzer Gebiet einzufallen. Deutschland habe andere Sorgen, als sich die Schweizer Länder zum Frieden zu machen, die gegen ihn ausgesprochenen die Unabhängigkeit der Schweiz mit dem Schwetzer entschlossen verteidigen würde. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus habe Deutschland nicht das geringste Interesse daran, sich mit der Schweiz zu verfeinden.

Der amerikanische Gesandte in Petersburg hat mitgeteilt, daß die englische Regierung die internationalen russischen Staatsangehörigen der Ukraine hätte einwilligen lassen, mit dem nächsten Schiff der Admiralität nach Russland zurückzukehren. Die englische Regierung erkennt die Ukraine als ein russisches Volk an.

Reuter meldet: Die Ernennung des Admirals Wemyss zum Nachfolger von Jellicoe wird als Anfang einer neuen Flottenpolitik betrachtet. Tainy Telegraph schreibt: Der Wechsel in der Admiralität hängt nicht mit der gegen ihn ausgesprochenen U-Boote zusammen; man fürchte davon aber keine Wunder anzusetzen.

Der bulgarische Nationalkongress in Babadag hat seine Tagung geschlossen, nachdem einstimmig eine Entschlossenung angenommen worden war, in der die Vereinigung der ganzen

Landes unterhalten. Es war nur die große Uebermacht seiner Artillerie und nicht eine kleine große Kapazität, die dem Feinde es ermöglichte vorwärts zu kommen. Aufgehört wird es nicht zu gruppieren, und Kolonnen in überhöhter Richtung gegen den Dolomiten-Berg vorzudringen, um den Pass Salsigne und den Brenner-Pass zu nehmen und das Grenzgebiet zu umgeben.



Reliefkarte zu den siegreichen Kämpfen Hölzendorfs.

Der 27. Jg. mit aus Sagano berichtet: „Die großen Besätze Kanonen im Gebirge, die vom italienischen Heereskorps ausgehen werden, machen in Italien größten Eindruck und steigern die Furcht, daß der Durchbruch in die Ebene nimmer bald erfolgen werde. Eine Stefaniote nennt die österreichischen Anstrengungen „erschöpfend“ und glaubt, daß die Anstrengungen unermüdet anhalten werden. Ein Bericht der Gortchakoff-Gera verlangt, daß ein beträchtlicher Teil des von Floßberg vorgeschlagenen Heeresbesatzes hinter der italienischen Front aufgestellt würde, und zwar mit größter Beschleunigung, weil gegenüber der besorgenden Gefahr keine Zeit zu verlieren sei. Ministerpräsident Orlando ist in die Kriegsgasse abgereist.“

Rußlands innere Kämpfe.

Petersburg, 26. Dezember. (P. T. A.) Die Truppen Kadins hat bei Belgorod geschlagen worden. Das Abenteuer des Generals von Romanoff ist nicht ohne ein Ende, was das Banner der Entente von Gorki.

Ein Telegramm aus Tomsk meldet, daß in Irkutsk zwei Tage lang mit wechselndem Erfolge zwischen Kojalen, Militärabteilungen und der Garnison gekämpft worden ist.

Nach einer Petersburger Besprechung wird aus Kofan gemeldet, daß in Turetsk eine Sonderregierung gebildet wurde, deren Hauptstadt Kofan sein wird.

Trocki hat an Hauptmann Kuzin in Chasbin folgende Drohung gerichtet: An Verantwortung Ihrer Werbung, wonach die tschischen Schützen das Einzelwesen ausländischer Gruppen verlassen haben, besteht die letzte Bestimmung jedes Verwaltungsbeamten, der zu dem amtlichen Vorhänge der ausländischen Vertreter beigetragen oder beigetragen gewünscht hat, unter Umständen ausländische Truppen in die Stadt zu entlassen. Die Verantwortlichkeit für jede Ordnung in Chasbin fällt auf Sie. Erstaten Sie mir über die Ausführung des Befehls Bericht.

Trocki hat dem russischen Kommandanten in Chasbin aufgetragen, die tschischen Regierungsvorsteher beiseite zu rufen, die fremden Truppen aus der Stadt zurückzuführen.

Das Kauerische Bureau meldet aus Peking, daß die Ankunft zweier sinesischer Regimenter in Chasbin den günstigen Erfolg hat. Die Ordnung ist wieder hergestellt worden, und die anständigen Elemente nehmen eine gemäßigtere Haltung ein.

Nach einer Petersburger Besprechung wird dem Zeit Wochens aus Petersburg gemeldet, daß die Regierung nicht intentionale sei, die Hauptstadt mit neuen Besatzungen zu versehen. Der Bericht mit den tschischen Provinzen des Dongebietes und der Ukraine wird unterbrochen. Bildende Soldatenbesatzungen machen die Eisenbahn unpassierbar. Die Truppen erhalten keinen Proviant mehr, da die Bauern sich weigern, ihre Getreidekörner abzuliefern. (?)

Nach einer Petersburger Besprechung wird gemeldet, daß der erste Teil des Reiches, das Kraft in regelmäßigen Abständen herausgegeben wird. Der erste Teil enthält die in der Besetzung erschienenen Dokumente, sowie die in der Praxis erschienenen mit Einschluß der Militärkonvention zwischen Russland und Frankreich vom Jahre 1902. Das Notiz trägt das Motto: Wieder mit der Geheimverträge! Wieder mit den bürgerlichen Bündnissen, Kapitalismus und Imperialismus!

Die Beschäftigung gegen die Bolschewisten.

Petersburg, 26. Dezember. (P. T. A.) Gestern wurden der Direktor der Internationalen Bank, Wladimir, und der Direktor der Kreditbank, Baitoff, verhaftet. Infolge eines an Wladimir gerichteten Briefes, den man beim General Jellicoe gefunden hatte, wurde Alexejew Wladimir aufzufordern, alle Maßnahmen gegen den Bolschewismus zu unterstützen und die Offiziere zu treffen, damit sie nicht vom revolutionären Kriegserfolg abgelenkt würden. Alexejew versicherte, daß Krenin, Sosenow

und Milions den revolutionären Aufregungen... Die Morgenpost meldet: Das Kriegerkomitee der königlichen...

Die Lebensmittelnot in England.

Die Morgenpost meldet: Das Kriegerkomitee der königlichen... Die Daily Mail hebt in einem Artikel hervor, wie die...

Die Daily Mail meldet, daß in vielen großen Städten Englands... Das genannte Blatt erklärt weiter: In London mußten...

Rationierung der Lebensmittel in England.

Paris, 27. Dezember. Am Freitag ist den britischen... Die rationierung der Lebensmittel in England...

Paris, 27. Dezember. Lord George richtete auf... Die rationierung der Lebensmittel in England...

Große Debatte in der französischen Kammer.

Am Donnerstag beginnt in der französischen Kammer... Die große Debatte in der französischen Kammer...

Französische Arbeiter gegen die Geheimdiplomatie.

Genève, 26. Dezember. (Genève.) Die Tagung des... Die französische Arbeiter gegen die Geheimdiplomatie...

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Dezember. (Anteil.) Im Mittelmeer sind wieder... Der Krieg zur See...

Berlin, 26. Dezember. (Anteil.) Neue U-Boot-Erfolge im... Der Krieg zur See...

Der deutsche Tagesbericht.

Gezogen am 27. Dezember. (Anteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Apprét. In der ersten... Westlicher Kriegsschauplatz...

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Regimenter einer Ober-Division führen... Heeresgruppe Deutscher Kronprinz...

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Eine französische Abteilung, die nördlich... Heeresgruppe Herzog Albrecht...

Deutscher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Westdeutsche Front... Deutscher Kriegsschauplatz...

Westdeutsche Front.

Keine größeren Kampfhandlungen. Italienischer Kriegsschauplatz...

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe zwischen Flego und der Brenta... Italienischer Kriegsschauplatz...

Der Chef Generalquartiermeister Lubendorff.

marin bewaffnet und englischer Nationalität. Ein anderer... Der Chef Generalquartiermeister Lubendorff...

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Berlin, 27. Dezember. (Anteil.) Auf dem nördlichen... Der Chef des Admiralfleets der Marine...

Berlin, 28. Dezember. Nach Meldungen der Stampa...

aus dem U-Boot-Bericht der Linie vom 6. Dezember. Es... Berlin, 28. Dezember. Nach Meldungen der Stampa...

Ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Amsterd., 27. Dezember. (Lemning.) Ueber den Untergang... Ein deutsches Unterseeboot vernichtet...

Politischer Ueberblick.

Deutsches Reich. Ein Beitrag zur Kohlenfrage.

Was Niederländer jetzt uns geschrieben: Aus vor den... Politischer Ueberblick...

Ein Beitrag zur Kohlenfrage.

Was Niederländer jetzt uns geschrieben: Aus vor den... Ein Beitrag zur Kohlenfrage...

Politischer Ueberblick.

Deutsches Reich. Ein Beitrag zur Kohlenfrage.

Was Niederländer jetzt uns geschrieben: Aus vor den... Politischer Ueberblick...

Ein Beitrag zur Kohlenfrage.

Was Niederländer jetzt uns geschrieben: Aus vor den... Ein Beitrag zur Kohlenfrage...

aber, weil die Militärbehörden unmaßstäblich darauf bestehen... Die Anwesenheit hat zur Folge, daß die Kohlenfrage...

Walbows Ruf nach dem Staatsanwalt.

Der Staatssekretär des Kriegsversorgungsamts will... Walbows Ruf nach dem Staatsanwalt...

Waldbeteiligung unter dem Dreiflaskensystem.

Wie sehr das Dreiflaskensystem den Wählern... Waldbeteiligung unter dem Dreiflaskensystem...

in der Wahlteilung.

Table with 5 columns: in der Wahlteilung, I, II, III, überaumt. Rows for years 1849-1913.

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Table with 5 columns: 1912, 1897, 1900, 1908. Rows for years 1849, 1855, 1858, 1861, 1862, 1868, 1896, 1897, 1898, 1906, 1913.

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Table with 5 columns: 1912, 1897, 1900, 1908. Rows for years 1849, 1855, 1858, 1861, 1862, 1868, 1896, 1897, 1898, 1906, 1913.

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Table with 5 columns: 1912, 1897, 1900, 1908. Rows for years 1849, 1855, 1858, 1861, 1862, 1868, 1896, 1897, 1898, 1906, 1913.

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist... Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist... Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist... Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist... Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist... Die Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen ist...

Aus der Provinz.

Verletzung. Die Störungen in der Elektrizitätsversorgung durch die Überlandzentrale Saalfeld-Bitterfeld haben den Magistrat veranlaßt zu handeln. Er erklärt, daß die Störungen — im Monat November waren es allein 40 — einen Umfang angenommen haben, wie er nicht mehr erträglich ist. Der mit der Überlandzentrale geschlossene Stromlieferungsvertrag gebe jedoch dieser außerordentlich viel Rechte und mache die Stadt in jedem Falle rechtlos. Die Vermutung ist trotzdem häufig bemerkt, die öffentlichen Mischlinge zu befehligen.

Ein raffiniertes Diebstahl wurde im Kleidergeschäft des Schneidermeisters Louis Günther, Markt 25, verübt. Zwei junge Burken betreten den Laden, um Einkäufe zu besorgen. Während der eine den Meister in den Verließraum begleitet, kahl der andre im Verließraum Anzugstoffe im Werte von circa 200 M. und verschwand damit. Erst als der zweite Burke ebenfalls schnell verfuhr, merkte der Meister, daß er zwei Dieben zum Opfer gefallen war.

Zeit. Als gekochten ist angelegt worden: ein braunes und ein blaues Frauenbeinlein, eine braune Anabenintrottole, mehrere Frauenoberkörbe, 3 dunkelblaue Anabenhülsen, ein blaues und ein leinere Unterrock, 2 schwarze Tüchlein und 15 Bistichschürzen ein rotgebeiltes, molasses Ankerjodet, eine Knopfhaubenturbinen aus grauem Wandlerstoff, ein naturfarbiger Sandwagen, ein graues, 3 weiße und ein weiß- und schwarzgefärbtes Kaninchen, 10 M. bares Geld.

Bitterfeld. Beim Spielen erschossen. In voriger Woche wurden beim Spielen mit einer Schusswaffe der 13jährige

Schullehrer Karl Schöberl aus Weippen in der Stube erschossen. Der Schullehrer ist noch nicht aufgeklärt. Angeblich hat ein anderer jugendlicher Arbeiter Papilla aus Dreppin sich mit Schindler um den Besitz einer Pistole geigelt, wobei diese losgegangen ist und Schindler direkt ins Herz getroffen hat. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Wittenberg. Töblicher Unglücksfall. Nach Beendigung einer Uebung des hiesigen Pfadfindertopps wollte der 12jährige Otto Helze gen. Wenzel aus Kleinwittenberg, Wilhelmstr. 1, mit dem Berioneanuto der Stadloffwerke nach Kleinwittenberg zurückfahren. Auf dem Schloßplatz in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Denkmalts holte er das im Gange befindliche Auto ein, ergriff das Schloßblech des Anhängewagens und kam dabei so unglücklich zu Falle, daß der Kopf vor das linke Hinterrad zu liegen kam und er überfahren wurde. Der Verunglückte wurde sofort dem Garnisonlazarett zugeführt, wo aber nur noch der bereits eingetretene Tod festzustellen werden konnte.

Zeit. Streumehl für die Stadtdämmer ist bei der Mehlverteilungsstelle des Landkreises Zeit zu haben.
— Futter für Kleindied. Stoppfrüden zum Preise von 5 M. den Zentner hat der Magistrat noch abzugeben. Biefercheine im Zimmer 44 des Rathauses.

Eingegangene Schriften.
Von der Gleichheit, Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, ist uns toeben Nr. 6 des 28. Jahrgangs zugegangen. Aus

dem Inhalt dieser Nummer haben wir toermer: Wo ist ein Hof entfrümmert . . . Erklärung . . . Gefang der Frauen. Gebieth von Karl Peterson. — Ernährungsfragen. Von Gertrud Lobald. — Schenkungsfrage. — Vom Jorgang des Frauenrechts: Frauen in länderlichen Verhältnissen. Das Frauenrecht in Holland. — Die Frauenbewegung des Auslandes.

Für unsere Ri: der: Heilige Nacht. Gebieth von Karl Peterson. — Wald-Weihnachten. Ein Märchen von Karl Sm wolde. — Der dumme Teufel. Eine unwahre Geschichte.
Von der Neuen Zeit ist toeben das 13. Heft vom 1. Band des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir toermer: Biographische Skizzen. Von Heinrich Cunow. — Imilde Heiden. Von Arno Franke. — Der Stambulwetter Smith. Von Franz Dieberich. — Die Arbeiterlöhne während des Krieges. Von Friedrich Kleis. — Der englische Staat und der deutsche Staat. Von Heinrich Cunow.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.
Geoffene. Sonnabend früh in den einschlägigen Geschäften auf Abmitt 124 des Warenbezugshefts 12 jede Person etwa 1/2 Pfund auf Lebensmittelheine Nr. 1—15000 und 50000 von 70000.
Pfahmscheine. In den einschlägigen Geschäften bei freiem Verkauf in beliebigen Mengen. 2 Pfund 35 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

die Anmeldungen zur Rekrutierungsstammrolle (nicht Landsturmrolle) betreffend.
Gemäß § 23 der Deutschen Wehrordnung haben sich die Militärfähigen (Landsturmfähigen) in der Zeit vom 2. bis 15. Januar jeden Jahres am Dreie ihres bauernben Aufenthaltes zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden und diese Anmeldung so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Entscheidung erfolgt ist.

Von der Wehrpflicht vom 2. bis 15. Januar 1918 werden alle Militärfähigen der Geburtsjahrgänge 1898, 1897, 1896 und ältere betroffen, soweit sie noch nicht zur Einstellung gelangt sind. Insbesondere haben sich auch diejenigen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1898 zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden, die bei den Landsturmrollen gemustert, aber noch nicht eingestellt worden sind.

Wer bei den früheren Musterungen bereits eine endgültige Entscheidung über seine Dienstverpflichtung erhalten hat, z. B. Entlassene, Marineverpflichtete, Landsturm (grauer Schein), oder wer ausgemustert (gelber Schein) oder vom Dienst im Heere und in der Marine ausgeschlossen worden ist (roter Schein), gehört nicht zu den Militärfähigen und hat sich zur Rekrutierungsstammrolle nicht anzumelden.

Bei der Anmeldung sind folgende vorzulegen:
lebens der im Jahre 1898 in Halle oder in den eingemeindeten Orten Geborenen
der bei der Landsturmrollen erhaltene Ausweis;
lebens der im Jahre 1896 auswärts Geborenen ein vom zuständigen Standesamt (nicht Pfarramt) ausgefertigter Geburtschein, der für Militärzwecke losentfret erteilt wird, und der bei der Landsturmrollen erhaltene Ausweis;

lebens aller übrigen Militärfähigen der Musterungsausweis.

Wer im Befehle des Berechtigungsheines zum einschlägigen Dienst ist, hat auch diesen bei der Anmeldung vorzulegen.

Die Anmeldungen sind im Büro VII — Militärangelegenheiten — Stadthaus, Schmeierstraße Nr. 1, II, Zimmer 18, von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags zu besorgen und zwar:
Mittwoch, den 2. Januar Jahrgang 1895 und ältere Jahrgänge.
Donnerstag, den 3. Jan. Jahrgang 1896 Buchst. A—K, Freitag, den 4. Jan. Jahrgang 1896 Buchst. L—Z, Sonnabend, den 5. Jan. Jahrgang 1897 Buchst. A—K, Montag, den 7. Jan. Jahrgang 1897 Buchst. A—Z, Dienstag, den 8. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. A—C, Mittwoch, den 9. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. D—F, Donnerstag, den 10. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. G, H, Freitag, den 11. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. J, K, Sonnabend, den 12. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. L—Q, Montag, den 14. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. R—Z, Dienstag, den 15. Jan. Jahrgang 1898 Buchst. T—Z.
Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Halle, den 24. Dezember 1917.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission Halle (Stadtfreie)

Bekanntmachung

Freibant-Verkauf.

Zum Freibant-Verkauf am 29. Dezember werden die nachfolgenden Nummern ausgelassen:
Um 8 Uhr Nr. 6001—6100 | Um 10 Uhr Nr. 6201—6300
" 9 " " 6101—6200 | " 11 " " 6301—6400
Halle, den 27. Dezember 1917.
Der Magistrat.

Säuglingsfürsorgestelle

am Franzosenweg

vom 2. Januar 1918 Sprechstunden täglich von 10 bis 11 Uhr.

Die Internationalität und der Krieg
von Karl Kautsky — Preis 20 Pf.
Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie
von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Halle
Gr. Ulrichstraße 27.

Mit Rücksicht auf die bei dem gegenwärtigen Mangel an geschulten Arbeitskräften besonders schwer zu bewältigende Arbeitshäufung um die Jahreswende bitten wir, für die weniger dringlichen Aufträge und Kassengeschäfte die Tage vom 29. Dezember bis einschliesslich 4. Januar nicht zu benutzen.

Die Vereinigung Halescher Bankfirmen.

Buchhandlung der Volksstimme

Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

Die Gleichheit Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau.
Einzelnummer 10 Pf.

In freien Stunden Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 15 Pf.

Der Wahre Jacob Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer 10 Pf.

Berliner Illustrierte Zeitung Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadok. Ca. 50 verschiedene Bändchen. 20 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg Bearbeitet von Eduard Bernstein

Reichhaltige Roman-Bibliothek der beliebtesten Autoren.

Für die Schneiderei:
Modenzettung / Frauenzettung / Praktische Damenmode
Hauschneidererei / Sonntagzettung / Deutsche Modenzettung

Handschuhe

große Auswahl

: Gegr. 1853: F. C. Siebert Fernruf 2363.
Untere Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche.

Verlobungsanzeige.
Serfrud Mangold
Arthur Gödel
Verlobte
Halle a. S. z. Z. auf Urlaub
Margarete Mangold
Georg Benneke
Verlobte
Halle a. S. Merseburg a. S.
Weihnachten 1917

Ab heute!
Alle Promenade 11a Leipzig Str. 88
Fernruf 5738. Fernruf 1224.
Stuart Webbs Um eine Million
19. Abenteuer Ein sensationelles
Die Diamantstiftung 4 Akte. Detektiv-Abenteuer in
5 Akten von
Harry Piel.
Stropp! In Vertretung!
Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten mit Herbert
Paulmüller und Melitta Petri. Lustspiel in 2 Akten.
Beginn 4 Uhr

„Schmelzers Höhe“
Eichendorffstr. 10
Wunschort des beliebten Sakerbräu, München, und Pfleuser der Brauerei Fr. Günther.
Familienverkehr — Treffpunkt für Stater.
Werte Freunde und Gäste laden freundlich ein.
Familie Fr. Gieser.

Wollene Kleider- und Kostümfstoffe
Mittelstoffe — Anzugstoffe — Sammete
finden Sie noch in großer Auswahl [2968
im Kaufhaus H. Ekan, Leipziger Straße 87.

Abgespielte Grammophonplatten
auch Bruch, Kilo 1.75 kauft
Karl Albrecht,
Alter Markt 3.
Auswärtige wollen absenden.
Betrag erfolgt umgehend.

Stadt-Theater
Sonnabend, den 29. Dez. 1917
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Waffenbrödel
Märchen von Görner.
Abends 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Tannhäuser.
Von Richard Wagner.
Sonntag nachmitt. 3 1/2 Uhr:
Brödel.
Sonntag abend: **Indine.**

Volksbildungs-Verein.
Sonnabend, den 29. Dezbr.
8 Uhr abends „**Thalia**“
Lichtbilder-Vortrag:
„Tingtau und Japan“
Mitglieder 15 Pf., Gölle
60 bzw. 75 Pf.

Gute Schlafstellen
für Fabrikarbeiterinnen sind zu haben an die Fürsorgevermittlungsstelle Halle der Kriegsbeschäftigten-Wohlfahrtsges. 16, Zimmer Nr. 14. Vermittlung kostenfrei.

Als Schneidermeister
empfiehlt sich für alle notwendigen Arbeiten, wie auch Weben, Herben von Herren- u. Damengarderobe.
O. Heimjath & Sohn,
Steg 18.

Beilage zur Volksstimme.

Ar. 178.

Halle, Freitag den 28. Dezember 1917.

1. Jahrgang.

An unsere werten Abonnenten!

Die kolossale Aufwärtsentwicklung der Papierpreise sowie als derjenigen sämtlicher Materialien welche zur Herstellung einer Tageszeitung notwendig sind, verbunden mit der Erhöhung der Steuer- und Druckkosten machen es uns zur überdrüssigen Pflicht, vom 1. Januar an den Abonnementspreis der Volksstimme von 80 Pf. auf

1 M. pro Monat zu erhöhen.

Gemeinen an den in Betracht kommenden Verhältnissen einen Preis, und den Preisverhältnissen für sämtliche Erzeugnisse des Wirtschaftens andererseits kann nicht beschaupt werden, daß dieser Erhöhung des Abonnementspreises das Lebensbedürfnis des Publikums einer zu hohen Belastung ausgesetzt wird.

Sämtliche Zeitungen von Halle nicht nur, sondern von ganz Deutschland müssen im Interesse ihrer Existenz solche oder noch größere Verteuerungen vornehmen.

Wir hoffen deshalb auch, daß unsere Abonnenten und Freunde der Volksstimme ihre Sympathie und Treue bewahren werden und beiderseits sich gegenüber, die Volksstimme zu unterstützen, daß dieselbe dem Bedürfnis ihrer Leser gerecht wird.

Verlag und Redaktion der Volksstimme.

Halle und Saalkreis.

Halle, 28. Dezember 1917.

Hausrat durch die Gemeinden.

Wir haben erst vor kurzem über Vorkämpfe auf Beschaffung preiswerter Möbel und über Einrichtungen hierzu in verschiedenen Städten berichtet. Jetzt liegen uns darüber folgende Meldungen vor: Die Richterberger Stadterordneten-Vermahlung genehmigte eine Magistratsvorlage, die die Bewilligung von 500 000 Mark für die Ausgestaltung der höchsten Möbelbeschaffungstelle vorsieht. Von dem Kapital sollen Wohnungseinrichtungen für Kleinwohnungen beschafft und zu angemessenen Preisen und unter günstigen Zahlungsbedingungen an junge Ehepaare abgegeben werden. Der beantragte Betrag reicht aus, um 700 Wohnungseinrichtungen für Stube und Küche anzuschaffen. Aus den Einnahmen für verkaufte Möbel sollen die weiteren Mittel für neue Ankäufe und die Fortführung der Maßnahme entnommen werden. Den Bewilligungen des für die Möbelbeschaffungstelle eingesetzten Ausschusses ist entgegen, bereits Lieferungen auf etwa 500 Zimmer- und Kücheneinrichtungen zum Höchstmaß zu bringen. Im Winterbühnen werden mit der Uebersicherung Unterdächer gepflanzten wegen Herstellung von Einheitsmöbeln. Zur Beschaffung von Rohstoffen will die Stadt die nötigen Schritte tun und zu dem Zwecke einen Kredit von 20 000—30 000 Mark zur Verfügung stellen.

In Köln bewilligte die Stadterordneten zwei Millionen Mark zur Gründung einer städtischen Möbelstelle. Die Stadt hat Verträge für Kriegsgüter werden zusätzlich 4000 Zimmerentwürfe hergestellt. Beim Verkauf der Möbel soll der Kleinhandel gegen einen angemessenen Nutzen mit herangezogen werden.

Aber nicht nur die Gemeinden, sondern auch andere Stellen rufen sich.

So erfolgte in Berlin auf Anregung des Handelsministers mit Hilfe des Reichs-Berliner Ausschusses für Kleinwohnungen die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft, die den minderbemittelten jungen Paaren die Hausstandsgründung durch Beschaffung von gutem preiswerten Hausrat ermöglichen will. Das grundlegende Reue liegt darin, daß auch solchen Reuearmut, die im Kriege keine Ersparnisse haben machen können, der Weg zum eigenen Hausstand durch Teilzahlung geöffnet wird. Eine Reihe von Abzahlungsstellen soll durch sofortige Erteilung des Kredits zum Warenkauf bereitgestellt werden. An der Gründung haben mit namhaften Mitteln die Provinz Brandenburg, die Stadt Magdeburg, ferner die führende Großindustrie

(H.-G. Borst, Dalmier, Ludwig Löwe, von Siemens) sich beteiligt.

In Dornmund ist eine Gesellschaft für Beschaffung von Hausrat für Kriegsgüter in der Bildung begriffen. Die Stadt will sich an dieser Gesellschaft mit einer Einlage von 18 000 Mark beteiligen und ihr außerdem einen Kredit von 200 000 Mark zur Verfügung stellen.

In Baden wurde ein Badischer Bauhand gegründet und eine besondere Abteilung für Möbelbeschaffung eingerichtet. Durch Vermittlung der Handwerkerämter ist das organisierte Handwerk an der Herstellung solcher Einrichtungen beteiligt. Verkaufsstellen sollen an allen größeren Orten eingerichtet werden. Dort, wo ein größerer Absatz nicht zu erwarten ist, sollen Wohnvereinigungen in Besehung, oder auch Privatfirmen beteiligt werden können. Der Verkauf soll unter möglichst günstigen Zahlungsbedingungen erfolgen. Die von Bauhand liberal eingerichteten Drugguppen haben darüber zu sagen, daß ein milderer Verkauf der noch nicht voll bezahlten Möbel unterstellt, wenn dem Verkauf neuer Möbel soll auch der Verkauf von bereits gebrauchten oder noch benutzbaren Möbeln betrieben werden.

Wie groß das Möbelbedürfnis ist, geht aus der Landtage hervor, doch bereits drei Tage nach dem Bekanntwerden der Wichtigkeit des Badischen Bauhandes, ein Möbelgeschäft einzurichten, bei der Geschäftsstelle über 400 Zuschriften von Kriegsveteranen, Soldaten usw. einliefen. Dürfen wir auch von Halle das ein Mitglied in dieser Frage erwarten?

Arbeitsverdienst und Familienunterstützung.

Die Anrechnung von Arbeitsverdienst auf die Kriegsheimatunterstützung ist eine der heikelsten Fragen in der Kriegsreform. Die Unterhaltungsbeihilfe wird im allgemeinen so niedrig gehalten, daß die Kriegsveteranen mit ihnen unmöglich auskommen können. Diese sind deshalb gezwungen, sich noch irgendeinen Erwerb zu suchen. Ersuchen für aber einen Arbeitsverdienst, so ist ihnen nicht selten die Frauen die Beschäftigung wieder nieder, — und nun droht die Gemeinde mit gänzlicher Entziehung der Unterstützung und führt sie auch häufig aus. So bewegen sich die Vorgänge immer im Kreise. Der Fehler liegt in der Fassung des Familienunterstützungsgesetzes, das die Unterstützung nur bei „Bedürftigkeit“ zubilligt, die Frage aber, ob und inwieweit solche vorliegt, im Einzelfall völlig der Entscheidung der Gemeindebehörde (Unterstützungskommissionen der Lieferungsverbände) überläßt.

Bei der verschiedenen Handhabung der Frage ist darauf zu beruhen, daß die einschlägigen Reichsbehörden sich immer mehr zu dem Grundsatze der Prämie auf den Fleiß bekennen, daß sie den Kriegsveteranen die ganze oder fast ganze Unterstützung auch bei eigenem Erwerbe belassen wollen. Diese Entwidlung ist durchaus zu begrüßen; mit dem Arbeitsverdienst, so ist ihnen nicht selten die Frauen die Beschäftigung wieder nieder, — und nun droht die Gemeinde mit gänzlicher Entziehung der Unterstützung und führt sie auch häufig aus. So bewegen sich die Vorgänge immer im Kreise. Der Fehler liegt in der Fassung des Familienunterstützungsgesetzes, das die Unterstützung nur bei „Bedürftigkeit“ zubilligt, die Frage aber, ob und inwieweit solche vorliegt, im Einzelfall völlig der Entscheidung der Gemeindebehörde (Unterstützungskommissionen der Lieferungsverbände) überläßt.

Bei der verschiedenen Handhabung der Frage ist darauf zu beruhen, daß die einschlägigen Reichsbehörden sich immer mehr zu dem Grundsatze der Prämie auf den Fleiß bekennen, daß sie den Kriegsveteranen die ganze oder fast ganze Unterstützung auch bei eigenem Erwerbe belassen wollen. Diese Entwidlung ist durchaus zu begrüßen; mit dem Arbeitsverdienst, so ist ihnen nicht selten die Frauen die Beschäftigung wieder nieder, — und nun droht die Gemeinde mit gänzlicher Entziehung der Unterstützung und führt sie auch häufig aus. So bewegen sich die Vorgänge immer im Kreise. Der Fehler liegt in der Fassung des Familienunterstützungsgesetzes, das die Unterstützung nur bei „Bedürftigkeit“ zubilligt, die Frage aber, ob und inwieweit solche vorliegt, im Einzelfall völlig der Entscheidung der Gemeindebehörde (Unterstützungskommissionen der Lieferungsverbände) überläßt.

Er hob die Faust, packte jedoch, ohne zu antworten, den Konjul von neuem bei den Ohren.

An Lafor Mironowitsch's Worte brangen zwei Kröpfe ab. Die Krampfte trat hervor, haumelte unentwöhnt hin und her und begann schließlich mit dem Damentisch an der Uhrseite um die Worte zu tanzen.

„Aus...!“ brüllte Seltudin. „Aus, Schweinehund! Ausweilen soll man das Was, diesen dämlichen Stelchohn... man vierundzwanzig Stunden... nach Jerusalem... nach Jericho... nach Sibirien... In den Abort mit ihm!“

Das Mitten und Toben im Zimmer des Gewaltigen hielt stundenlang an.

Die verängstigte Schote drängten sich die Wirtstiller im Vorzimmer zusammen.

Konjul Rides war längst über alle Berge, ja selbst die abgeplagten Weinstenöpfe hatten die Diener längst aufgefressen und befeite geschafft, der General aber fluchte und brüllte immer noch.

„Und was sein Geduld anbelangt...“ wachte er sich an den Wirtstiller, — die Kniehohen und die Patronentafel, so geben Sie ihm Befehl. Dements, den Sie damals im Theater vorkommen... Schreiben Sie ihm gleich... moar er sich freuen... dieser... dieser... die Wirtstiller... dieser dämlichen Krampfte...“

10.

Einige Tage darauf, als Lafor Mironowitsch bei seiner Frau im Schlafzimmer lag und trüblich die Chancen einer Auslösung mit dem Stadthauptmann erwog — ob das überhaupt je möglich — und wieviel die Sache gegebenenfalls kosten würde? — trat das Mädchen ein und überreichte ihm ein großes veriegeltes Kubert.

„Von Stadthauptmann...“ logte sie.

Der Konjul fuhr zusammen.

„Klar! Von brühen... aus Chile...“

Er erleichte. Er rang nach Luft. Er geriet in eine heftige Erregung, daß er außerlande war, das Kubert zu öffnen. Eine glühende aber fast etwas Erhaben-Majestätisches in seine aufgeschüttete Schale.

Bremen und Ogen lassen die übertriebene Arbeitsfähigkeit nach der Eignung für bestimmte Beschäftigung beurteilen, andere Stände begünstigen sich mit der Angabe der proportionalen Verminderung der Arbeitsfähigkeit. In manchen Städten sind auch „Kontrollstellen“ errichtet worden. Gegen solche Einrichtungen sollen vorgegangen werden, sie beunruhigen die Bevölkerung und sind recht unzulässig. Als Arbeitnehmern empfehlen sich Beförderungen an den städtischen Regierungspräsidenten bis an das Reichsamt des Innern, unter Umständen auch Erörterungen in den Gemeindevorstellungen;

„Kleinwohnungsfrage nach dem Kriege. Bekanntlich ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein „Beirat für Städtebau und städtisches Wasser- und Siedlungsweesen“ gegründet, der sich mit allen Fragen der Kleinwohnungsfrage nach dem Kriege befaßt. Von dem Beiratsrat, der sich aus Mitgliedern des preussischen Städtebaues, des Reichsverbandes deutscher Städte, der Verbände preussischer Landgemeinden, aus Vertretern der Siedlungsvereinigungen und Wohnungsbaureine und enthält aus hervorragenden technischen Sachverständigen aus allen Teilen des Landes zusammensetzt, sind zwei Arbeitsaufsätze gebildet, der eine unter dem Vorhabe des Oberbürgermeisters Scholz (Danzig), der andere unter dem des Oberbürgermeisters Koch (Kassel). Der erste Aufsatz soll sich mit Wohnungsplänen und Bauordnungen im allgemeinen, der zweite Aufsatz mit dem Kleinwohnungsbau im besonderen befassen. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse ist zu beachten, daß sie in erster Linie von allen städtischen, Gemeindevorstellungen, Siedlungsvereinigungen, Bauvereinen um Rat und Gutachten in den Fragen der Bebauung der Siedlung und des Kleinwohnungsbaus in Anknüpfung genannt werden sollen. Andererseits wird auch der Minister den Beirat hören, wenn es sich um Stellungnahme zu grundsätzlichen Fragen unseres Wohn- und Siedlungsweesens handelt.

„Magistrat und Presse. Zu dem unter dieser Spalte kürzlich von uns abgedruckten Artikel, in dem wir ein engeres Zusammenarbeiten des Magistrats mit der Presse vorschlugen, sei heute noch ein intercellularer Beitrag hierzu aus Köln gebracht. Unser dortiges Parteimitglied schrieb beim Wegzug des Kölner Oberbürgermeisters ins Ministerium folgendes: Der bisherige Oberbürgermeister von Köln war wohl der erste Oberbürgermeister eines deutschen Großstadt, der nicht nur die Bedeutung der Presse für die Durchführung der wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen erkannte, sondern auch die Folgerung aus dieser Erkenntnis zog. Seit dem Frühjahr 1915 hat er Vertreter der Kölner Presse zu regelmäßigen, meist wöchentlichen städtischen Besprechungen in das Rathaus eingeladen. Auch unsere Zeitung war in diesen Sitzungen stets vertreten. Diese Besprechungen waren und sind sowohl für die Stadtverwaltung wie für die Presse und auch für die Bürgerschaft von hohem Wert. Die Stadtverwaltung wird unmittelbar, oft in sehr nachdrücklicher Weise, über die Vorfälle, die Forderungen und die Stimmung der Bürgerschaft unterrichtet, die Presse aber erhält in jeder Sitzung wertvolle Auskünfte und ist dadurch in der Lage, sachliche und gründliche zu den kriegswirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen, als es den Zeitungen in anderen Städten möglich ist.“

„Ob her... so gib es doch her...“ drängte Mironowitsch und streckte beide Hände danach aus.

„Grundgütiger Gott!“ hammersie der Konjul.

Das Kubert ließ er aber nicht locker.

„Ja, so gib es doch her...“

„Ach, Mironowitsch! Gib, Gib, Chatschewitsch! Dem wollen wir schon zeigen...!“ So ein Drecker! ...“

„Gott sei Dank! Siebst du, habe ich nicht gefogt, du sollst dich an den Stadthauptmann wenden...“

„Meine einig...“

... ohne mich wärst du nicht und nimmer hingegangen.“

„Du verheißt ja so etwas nicht anzufassen! Im Leben wärst du nicht darauf gekommen...“

„Aber nun ist ja alles gut!“ frohlockte Seltud.

Er erbrachte ein Schriftstück anwoge. Er entfaltete es... Und begann zu lesen...“

... in Erledigung Ihres Gesuches, betreffend die Verleihung einer Ihrer Würde entsprechenden Amtstracht werden Sie hierdurch in Kenntnis gesetzt...“

Der Herr Seltud hob, ohne den Blick von dem Schriftstück zu verwinden, den Finger.

... in Kenntnis gesetzt, daß die Wechsels der Diensttracht eines eines fremden Dienstlichen, zugleich oder noch völlig britanischen und mit dem Landes, weder in Amtstracht noch anderer Kleidung, vielmehr bis auf den heutigen Tag, wie Gott sie geschaffen — also noch — einestriget. Demmerkt sie, daß es hochgestellten und offiziellen Persönlichkeiten freistellt, ihren Ansehen nach Kundinnen für eigene Rechnungen zu schmücken. Die in Chile übliche Sitte schreibt für solche Fälle im allgemeinen ein der billiger Kostheit des Körpers über der rechten Schulter zu tragendes Beiparden... h... Pantherfell vor. Ihnen, als Konjul und Mitglied des diplomatischen Korps, steht, wie ausdrücklich betont sei, das gleiche Recht zu, mit der einzigen Ausnahme, daß Sie französische Beiparden bzw. Panther, wie es das Gesetz vorschreibt, in den funktionsfähigen Wäldern unseres geliebten Vaterlandes Auge in Auge erliegen.“

(Schluß folgt.)

So hat ein jeder seinen Kummer...

Von D. H. S. man. Deutsch von Werner Peter S. A. r. e. n. (Radstuck verboten.)

Der General runzelte nämlich die Brauen, trat einen Schritt zurück, japte... schnappte nach Luft... und richtete den funkelnden Blick wütend auf den Konjul.

„Ohermo!...“ grunzte er gähnelnd. „Setz... Ohermo!“

Sein Schurzbart sträubte sich gleich dem eines Katers, seine Unterlippe bebte und mächtig begann sein ganzes vergrühtes Gesicht zu bebem und zu zucken.

Das „reißende Tier“, das stets in ihm schlummerte und ihm zu all seinen tollen Streichen trieb, fuhr plötzlich aus seinem Schummer auf und bemühte sich feiner mit Laut und Haar.

„Ohermo!“ schrie er abermals. „Gabe ich etwa die Sammelkissen aufgelegt? Habe ich die Bindung eröffnet? Wo, du bist es also, ständlicher Gele, der darüber zu bestimmen hat? Du und nicht dein Stadthauptmann?“

Lafor Mironowitsch wußt entsetzt zurück.

Bei diesem Witzwort nickte er acaten einen Stuhl, gegen den Tisch, gegen einen zweiten Stuhl... Der Stuhl fiel Träudend um, vom Tisch aber flürzte das Tintenfaß und entleerte seinen Inhalt über des Stadthauptmanns Hosen...“

„Du bist es also, der mir befehlt und diktier!“ schrie Seltudin.

Er griff sich an die Hosen und verstaute, die Tinte abzutrocknen.

„Ja weiß also nicht, was ich zu tun habe? Ja vernachlässige also meine Pflicht? Ja weiß also nicht einmal, wann Oherm ist? Du mußt mich also darauf hinweisen...!“

Er tat plötzlich einen Satz, warf sich über Lafor Mironowitsch und erstickte ihn bei den Ohren.

„Du sollst dich um mein Ohermo kümmern!“

„treidre er... Du — du — du — Du sollst kommandieren, du sollst befehlen — warte Konjul...“

die Presse während des Krieges auch hier an Bedeutung gewonnen. ... Die Presse während des Krieges auch hier an Bedeutung gewonnen. ...

Die Verkehrsvereine zur Ergründung der Reisenden. Der Ergründungsausschuss des Bundes deutscher Verkehrsvereine ...

Für neue Aktien eigentlich die Aktienfrage. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind als „angenehme“ für gewöhnlich diese Aktien ...

Die Vollzeitschule in der Spelzerei. Wie amtlich als Berlin mitgeteilt wird, hat die Vollzeitschule ermächtigt, ...

Der Stadtbauamt ist im Alter an und war in einer großen Zahl von Kommunalen. Zur Erziehung von Gas in den Eisenbahnen sollen die ...

Strohbrennerei. Ein Einbaukasten, der die obflüchtige Abgasabfuhr heruntern und dessen Brennschicht ...

Theater. Gehenswürdigkeiten usw. Stadtschreiber. Heute, Freitag, kommt „Mit-Deibelberg“ zur ...

1904 bis 1904 in Tübingen als Lehrer an Gymnasien angestellt ...

Aus der Provinz.

Verleumdung. Ausgabe von Lebensmitteln. Wie die Zeit ...

Keine höheren Steuern! Dem Magistrat ist es gelungen, ...

Das Rädliche Museum hat zahlreiche neue Gegenstände ...

Namberg. Die Einföhrung der Straßenbahnwerke ist nunmehr erfolgt. ...

Teubitz. In Saubert's Weigenfeld sollen in der Woche ...

Kleines Feuilleton. Die tote Stadt.

Wilde trotten wir durch die dunkle Nacht, belagert mit Straßen- ...

Die Schulan, das Rathaus, nur noch ermattete Zimmerbauern. ...

Ein Vulkan in der Sahara.

Es galt früher als Naturgesetz für die Verbreitung der ...

Richtungen am weitesten von der Küste entfernt liegt. Ganz im ...

Ein neuer Tauchapparat. Die französische Presse beschäftigt ...

wenig von den atmosphärischen unterirdischen. Die zum ...

Technik.

Ein Tunnel unter dem Ozean? Der spanische Ingenieur ...

Das Haar in der Zeit. Haare sind nach der landläufigen ...

Ein neuer Tauchapparat. Die französische Presse beschäftigt ...